

## Band 2

### Lektion 1

#### HÖRVERSTEHEN

##### Berlin-Marathon

###### HV Teil 1:

Ich begrüße Sie herzlich, meine Damen und Herren, vom Start zum diesjährigen Berlin-Marathon. Es sind noch fast zwei Stunden bis zum offiziellen Startschuss, aber hier am Start haben sich schon Hunderte von Zuschauern versammelt und warten ungeduldig auf die Eröffnung. Das Wetter hier in Berlin ist fast perfekt, es sind 19 Grad Celsius, eine sehr gute Temperatur, nicht zu kalt, aber auch nicht zu warm. Von Osten weht ein leichter, frischer Wind und der Himmel ist nur leicht bewölkt, das ist sicher ein gutes Zeichen dafür, dass der diesjährige Marathonlauf hier in der Hauptstadt wieder mal ein Ereignis wird. Die Organisatoren sind sehr optimistisch und zufrieden, denn alles läuft bisher nach Plan. Im letzten Jahr waren hier in Berlin sehr viele Athleten, aber dieses Jahr erwarten wir am Start noch mehr Sportler und Sportlerinnen. Angemeldet sind über 39 000 Läufer aus 99 Ländern und das ist wieder mal ein Rekord. Der nächste Bericht von der Strecke wieder in zwei Stunden.

###### HV Teil 2:

Hier sind wir wieder für Sie da, mit dem Bericht vom Start zum diesjährigen Berlin-Marathon. Bis zum Start bleiben noch exakt 6 Minuten. Alle Läuferinnen und Läufer stehen versammelt am Start und warten ungeduldig auf den Startschuss. Das Publikum jubelt und applaudiert. Wir haben hier auch einige prominente Gäste, der Bürgermeister von Berlin ist da, ebenfalls die Vertreter der Sportorganisationen. Die Strecke beträgt wie immer genau 42 Kilometer und 195 Meter. Der Start ist hier am Charlottenburger Tor. Die Sportler laufen zuerst bis zum Ernst-Reuter-Platz, dann die Franklinstraße entlang und über die Brücke. Danach biegen sie rechts ab und laufen an einer Schule und am Bundeskanzleramt vorbei. Von dort geht es weiter durch den Bezirk Mitte. Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, in diesem Moment fällt hier der Startschuss und die Athleten laufen los. Unsere nächste Meldung erfolgt in dreißig Minuten von der 10-Kilometer-Marke.

###### HV Teil 3:

Meine Damen und Herren, wir sind wieder da, mit einem Bericht vom Berlin-Marathon. Es ist Viertel nach zehn und wir sehen schon die erste Gruppe am zehnten Kilometer. Der erste Sportler läuft gerade an der Bank vorbei und an der Marienkirche. Er hat noch ungefähr 120-130 Meter bis zur 10-Kilometer-Marke. Leider kann ich die Startnummer des Sportlers nicht erkennen, es ist zu weit. Jetzt kommen Sie näher, laufen am Supermarkt vorbei, noch 30-40 Meter, es ist eine sehr, sehr gute Zeit, meine Damen und Herren, und jetzt läuft der erste Athlet am Kino vorbei durch die 10-Kilometer-Marke. Jaaaa, das ist der Sportler mit der Startnummer 27-94, also nicht der Favorit. Aber die anderen sind auch schon da. Es bleiben noch über 32 Kilometer, meine Damen und Herren, alles kann sich hier schnell ändern, das ist erst der Anfang.

## HV Teil 4:

Wir melden uns wieder, jetzt schon von den letzten vier Kilometern des Berlin-Marathons. Die Sportler laufen gerade am Dom vorbei und über die Brücke. Die letzten zwei Kilometer führen durch die Innenstadt, an der Humboldt-Universität vorbei, an der Staatsoper, dann laufen die Sportler über den Pariser Platz und durch das Brandenburger Tor, weiter die Straße des 17. Juni entlang bis zum Ziel, also bis zur Siegessäule. Und der erste Läufer erreicht schon fast das Ziel, aber es ist nicht der Favorit, meine Damen und Herren, es ist der Läufer mit der Startnummer 78-31, der Österreicher Maximilian Dorfmann. Nur noch einige Meter, sechs, fünf, vier, drei, zwei, ein Meter und... jaaa, er läuft durch das Ziel, meine Damen und Herren, der offizielle Sieger des diesjährigen Berlin-Marathons Maximilian Dorfmann. Eine wunderbare Leistung und eine phantastische Zeit, kein Weltrekord, aber was für ein Erfolg.

**DIALOG: Hören Sie den Dialog, lesen Sie mit und ergänzen Sie die fehlenden Wörter!**

### Einen Treffpunkt vereinbaren

- Herr Hesse: Hesse, guten Tag.  
Dennis: Guten Tag. Hier ist Dennis Schulze.  
Herr Hesse: Guten Tag.  
Dennis: Ich möchte am Wochenende nach Frankfurt und habe diese Telefonnummer von der Mitfahrzentrale bekommen. Sind Sie das? Ich meine, suchen Sie Mitfahrer?  
Herr Hesse: Ja, das war ich. Ich fahre am Freitagnachmittag.  
Dennis: Und um wie viel Uhr?  
Herr Hesse: Mal sehen, ich arbeite bis halb vier und will dann sofort los. Wo wohnen Sie?  
Dennis: In Schöneberg.  
Herr Hesse: Das ist perfekt. Ich fahre nämlich am Innsbrucker Platz auf die Autobahn. Können Sie um Viertel vor vier dort sein?  
Dennis: Na klar. Und wo genau soll ich auf Sie warten?  
Herr Hesse: Hhm.  
Dennis: Kommen Sie von Norden oder von Süden?  
Herr Hesse: Von Süden.  
Dennis: Dann kann ich doch bei dem Möbelhaus auf Sie warten.  
Herr Hesse: Meinen Sie das Möbelhaus in dem Hochhaus?  
Dennis: Ja, genau.  
Herr Hesse: Gut, dann bis Freitag. Ach, übrigens, ich fahre einen Toyota.  
Dennis: Welche Farbe hat Ihr Auto?  
Herr Hesse: Es ist weiß.  
Dennis: Gut. Um Viertel vor vier bei dem Möbelhaus.  
Herr Hesse: Alles klar. Tschüs. Bis dann.  
Dennis: Tschüs.

## Lektion 2

DIALOG: Hören Sie und lesen Sie den Dialog!

Was hast du am Wochenende gemacht?

Vera: Was hast du am Sonntag gemacht?

Tatjana: Ich habe lange geschlafen. Mein Freund war bei seinen Eltern und ich war allein zu Haus. Gegen 11 habe ich gefrühstückt und Zeitung gelesen. Später hat mein Exfreund angerufen und mich zum Essen eingeladen. Aber ich habe keine Lust gehabt.

Vera: Was hast du gesagt?

Tatjana: Ich habe ihn angelogen. Ich habe gesagt, ich bin krank, aber eigentlich hatte ich schon einen Plan.

Vera: Einen Plan?

Tatjana: Ja. Schon vor dem Frühstück habe ich gedacht: „Heute machst du nichts.“

Vera: Und was heißt das?

Tatjana: Ich habe nicht aufgeräumt, nicht geputzt und keine Wäsche gewaschen. Den halben Nachmittag habe ich in der Badewanne gelegen, Wein getrunken und Musik gehört. Dabei habe ich alle Songs mitgesungen.

Vera: Und am Abend?

Tatjana: Am Abend habe ich einen Brief geschrieben und ferngesehen.

Vera: Hast du den Krimi gesehen?

Tatjana: Nein, Krimis muss ich immer zusammen mit meinem Freund gucken. Ich kriege sonst Angst und kann nicht schlafen. Ich habe einen Liebesfilm gesehen. Der hat mir gut gefallen. Hast du den auch gesehen?

Vera: Nein. Ich habe den Krimi gesehen.

Tatjana: Und was hast du den ganzen Tag gemacht?

Vera: Mein Wochenende war ganz normal. Ich bin um 9 aufgestanden. Nach dem Frühstück sind Frank und ich zum Flohmarkt gefahren.

Tatjana: Habt ihr etwas gekauft?

Vera: Nein, wir sind nur spazieren gegangen. Danach sind wir noch in einem Café gewesen. Frank ist dann zusammen mit Julius zum Fußball gefahren und ich bin noch ein bisschen in dem Café geblieben. So gegen 6 bin ich nach Hause zurückgekommen und habe etwas gegessen.

Tatjana: Hat Hertha gewonnen?

Vera: Nein, verloren. Frank war unglücklich und ist am Abend noch in die Kneipe gegangen. Ich habe den Krimi gesehen und bin früh schlafen gegangen. Ich bin fast sofort eingeschlafen.

## HÖRVERSTEHEN

### Sylvia ermittelt

Diebe sind in das Reisebüro von Yvonne Zeller eingebrochen. Sylvia befragt Yvonne und die Hausbewohner.

#### Teil 1

Sylvia: Yvonne, was ist denn passiert?

Yvonne: Es ist furchtbar. Schau dir das an! Wer macht denn so 'was? Das ist doch unfair! Wie soll ich jetzt arbeiten?

Sylvia: Beruhig dich erst mal! Erzähl mir ganz langsam und von Anfang an, was passiert ist.

Yvonne: Okay. Ich bin heute Morgen wie immer gegen Viertel vor neun ins Büro gekommen und habe die Tür aufgeschlossen.

Sylvia: Welche Tür?

Yvonne: Die Vordertür, also die Tür zur Straße. Dann habe ich das hier gesehen. Ich bin immer noch fix und fertig. Der Computer ist weg, der Bildschirm, sogar das Faxgerät und das Telefon haben die mitgenommen. Und dann dieses Chaos, alles durcheinander! Den Schrank und die Schubladen haben sie aufgebrochen. Wahrscheinlich haben die Diebe Geld gesucht.

Sylvia: Hattest du denn Bargeld hier?

Yvonne: Nein, Gott sei Dank nicht.

Sylvia: Was ist denn noch verschwunden? Überleg ganz genau! Das muss ich alles wissen. Du brauchst das für deine Versicherung.

Yvonne: Computer, Faxgerät, Telefon, Bildschirm... Ach ja, der Drucker ist natürlich auch weg. Und hinten aus der Küche... Stell dir das vor! Die Kaffeemaschine haben sie gestohlen. Ist das nicht verrückt? Eine Kaffeemaschine. Ich verstehe die Welt nicht mehr.

Sylvia: Vermisst du sonst noch 'was?

Yvonne: Nein, ich glaube, das ist alles.

Sylvia: Und wie sind die Diebe hereingekommen? Was meinst du?

Yvonne: Hinten durch die Küche. Die Fensterscheibe ist kaputt. Sie haben die Scheibe eingeschlagen und sind durch das Fenster gestiegen.

Sylvia: Hast du schon mit den Leuten aus dem Haus gesprochen? Hat irgend jemand etwas gehört oder vielleicht sogar gesehen?

Yvonne: Nein. Aber hast du nichts gehört? Du wohnst doch genau hier über dem Laden!

Sylvia: 's tut mir Leid, aber ich habe geschlafen wie ein Stein.

#### Teil 2

Sylvia: Herr Mielke, heute Nacht sind Diebe in das Reisebüro eingebrochen.

O. Mielke: Nein, so 'was! Hier bei uns im Haus?

Sylvia: Haben Sie irgend etwas gehört oder beobachtet?

O. Mielke: Nein, gesehen habe ich nichts. Aber gegen zwei Uhr nachts... Ich habe ferngesehen, den Boxkampf. Ja, und gegen zwei Uhr habe ich Stimmen gehört, nicht laut, aber nachts ist ja alles ganz ruhig. Ich habe gedacht, das sind die jungen Leute von oben.

- Sylvia: Haben Sie vielleicht noch etwas gehört? Eine Fensterscheibe, die eingeschlagen wird? Geräusche von zerbrochenem Glas?
- O. Mielke: Nein, ganz sicher nicht. Aber etwas war da noch. Ja, genau. Ich habe ein Auto gehört. Es ist weggefahren. Aber gesehen habe ich nichts. Wissen Sie, der Boxkampf war so spannend.
- Sylvia: Und Ihre Frau?
- O. Mielke: Meine Frau? Die hat bestimmt nichts gehört. Wenn sie schläft, dann schläft sie.
- Sylvia: Das kenn' ich!

## Teil 3

- Sylvia: Thomas, letzte Nacht ist jemand in das Reisebüro eingebrochen. Hast du etwas gehört oder gesehen?
- T. Wagner: Oh, Gott. Das ist ja furchtbar.
- Sylvia: Überleg mal! Letzte Nacht, vielleicht gegen zwei Uhr.
- T. Wagner: Gegen zwei? Ja, da war 'was. Ich habe schon geschlafen und bin plötzlich aufgewacht, leider, denn ich habe von dir geträumt. Ein schöner Traum, wirklich sehr schön. Jedenfalls hat Cäsar ziemlich laut gebellt, deshalb bin ich aufgewacht. Dann bin ich aufgestanden. Ich wollte sehen, was mit Cäsar los ist. Er hat an der Wohnungstür gestanden und hat immer weitergebellt.
- Sylvia: Bist du mit ihm runtergegangen?
- T. Wagner: Nein, ich bin zuerst ins Wohnzimmer gegangen und habe aus dem Fenster geschaut. Aber da war nichts.
- Sylvia: Und dann?
- T. Wagner: Dann bin ich in die Küche gegangen, habe ein Glas Wasser getrunken und habe dort durch das Fenster in den Hof geschaut. Da war auch nichts. Es war schon komisch. Cäsar macht sonst nie so einen Lärm. Jetzt verstehe ich, warum.
- Sylvia: Und du hast nichts gesehen und nichts gehört?
- T. Wagner: Nein, tut mir Leid.
- Sylvia: Weißt du wenigstens, um wie viel Uhr das war?
- T. Wagner: Ja, ich bin dann wieder ins Bett gegangen und habe auf den Wecker geschaut. Es war genau fünf nach zwei.

## Lektion 3

### HÖRVERSTEHEN

#### Abschnitt 1

Sandra erzählt

Hören Sie den Text in Abschnitten und kreuzen Sie an!

Sandra: Ich studiere seit drei Jahren Medienwissenschaften in Berlin. Meine Eltern sind geschieden und ich bekomme jeden Monat 200 Euro von meinem Vater und ungefähr 100 Euro von meiner Mutter. Das reicht für die Wohnung und zum Teil für die Krankenversicherung. Mein Studium ist relativ zeitaufwändig, deshalb habe ich insgesamt nicht so viel Freizeit. Zweimal in der Woche, meistens montags und mittwochs, arbeite ich als

Kellnerin in einer Kneipe. Manchmal auch dreimal, das heißt noch einmal zusätzlich am Wochenende. Ich fange immer um 17 Uhr an. Meine Schicht dauert zwischen 6 und 8 Stunden, das bedeutet, ich arbeite ungefähr 20 Stunden pro Woche. Mit Trinkgeld verdiene ich etwas mehr als 550 Euro. Insgesamt habe ich dann etwa 850-900 Euro im Monat und das ist okay. Ich bin ziemlich zufrieden, aber es ist natürlich nicht zu viel. Ich muss schon rechnen.

## Abschnitt 2

### Sandras feste Ausgaben

Sandra: Ich zahle 230 Euro für das Zimmer in der WG und 80 Euro Krankenversicherung. Dann kaufe ich relativ viele Bücher und CDs, vielleicht für 80 bis 100 Euro im Monat. Für ungefähr 100 Euro kaufe ich Lebensmittel ein, aber wir haben hier eine gemeinsame Kasse. Dennis, Christian und ich legen immer Anfang des Monats jeweils 100 Euro in die Kasse. Dafür kaufen wir dann gemeinsam Essen. Ich kaufe nicht so viel Kleidung, aber ich kaufe Schuhe, ich habe eine Schwäche für Schuhe. Für Kosmetikprodukte, aber auch normale Pflegeprodukte gebe ich vielleicht 50 Euro im Monat aus. Na ja, ich gehe auch unheimlich gern aus. Ich denke, mindestens ein Fünftel meines Geldes gebe ich für Partys, Kino oder Theater aus. Und ich rauche leider und das ist in der letzten Zeit auch teuer geworden. Manchmal spare ich auch ein wenig, aber das ist wirklich nicht viel. Vor dem Urlaub muss ich dann halt schon mehr arbeiten, aber das finde ich nicht schlimm.

## DIALOG: Hören Sie und lesen Sie den Dialog!

### Christians Familienfoto

- Sandra: Ist das deine Familie?
- Christian: Ja, das Foto ist 100 Jahre alt. Es stammt aus dem Familienalbum meiner Eltern. Der Junge hier vorn, der im Matrosenanzug, ist mein Urgroßvater Johannes. Er ist 1893 geboren und mit 70 gestorben. Ich habe ihn nicht kennen gelernt.
- Sandra: Und wo sind seine Eltern?
- Christian: Die Mutter meines Urgroßvaters ist die Dame rechts mit dem Mädchen auf dem Schoß. Das Mädchen war also die Schwester meines Urgroßvaters.
- Sandra: Und wer ist dieses ältere Ehepaar in der Mitte?
- Christian: Das sind seine Großeltern, aber ich weiß nichts über sie. Auf jeden Fall ist die Mutter meines Urgroßvaters ihre Tochter. Sie hat mit 18 den Sohn eines Fabrikbesitzers geheiratet. Hier steht er, ganz rechts auf dem Bild.
- Sandra: Und die drei Männer hinten?
- Christian: Das sind die Onkel meines Urgroßvaters, also die Brüder meiner Ururgroßmutter. Der in der Mitte, Joachim, ist dann im Krieg gefallen, ich glaube 1917. Rechts von ihm steht Wilhelm. Er ist mit 30 wegen der Spielschulden ins Gefängnis gegangen.
- Sandra: Und der dritte?
- Christian: Er ist noch vor dem Krieg wegen einer Frau nach Amerika ausgewandert.
- Sandra: Wie, wegen einer Frau?
- Christian: Ja, er hat 1913 eine Amerikanerin kennen gelernt und da ist er ausgewandert. Wegen des Krieges ist er nicht nach Deutschland zurückgekommen.
- Sandra: Und die Frauen links? Sind das die Tanten deines Urgroßvaters?

- Christian: Die mit dem Baby ja. Ihr Mann ist nicht auf dem Foto. Ich glaube, er war beim Militär.
- Sandra: Und die Dame ganz links?
- Christian: Eine Freundin der Familie. Die Tochter eines Kaufmanns aus Lübeck. Sie hat ihren Mann angeblich wegen des Geldes geheiratet, aber vielleicht war das wirklich die Liebe ihres Lebens.
- Sandra: Ist der Junge hier vorn ihr Sohn?
- Christian: Ja, und der beste Freund meines Urgroßvaters.
- Sandra: Und woher weißt du das alles?
- Christian: Als Kind war ich im Sommer immer bei meinem Opa und er hat mir das alles erzählt.

## Lektion 4

### Verliebt – verlobt – verheiratet...

„Wir haben uns an einem Freitag kennen gelernt. Für Samstag haben wir uns verabredet. Wir haben uns sofort verliebt und waren unzertrennlich. Fast jeden Tag haben wir uns getroffen. Im Sommer haben wir uns dann verlobt und im November haben wir geheiratet.

Nach einiger Zeit haben wir uns gelangweilt. Und wir haben uns gestritten. Danach habe ich mich nur betrunken und sie hat sich geärgert. Dann habe ich mich geschämt und mich immer wieder für alles entschuldigt, aber es war zu spät. Bald haben wir uns scheiden lassen. Ich glaube, ich bleibe für immer allein. Es ist aussichtslos.“

„Das ist Unsinn! Du lernst bestimmt bald eine Frau kennen. Mit Sicherheit verabredet ihr euch und du verliebst dich wieder. Vielleicht möchte sie dich sogar heiraten. Dann verlobt ihr euch und heiratet irgendwann mal. Bald ärgerst du dich nicht mehr über dein Leben.“

**DIALOG: Hören Sie den Dialog und ergänzen Sie die fehlenden Wörter!**

### Ärgerst du dich immer noch?

- Thomas: Hallo, hier ist Thomas.
- Fred: Und, wie geht es dir? Ärgerst du dich immer noch über dein Leben?
- Thomas: Nein, ich habe eine Frau kennen gelernt.
- Fred: Echt? Erzähl...
- Thomas: Ich habe sie im Internet kennen gelernt. Am Freitag habe ich gechattet. Sie heißt Manuela, ist 40 Jahre alt und wohnt in Berlin.
- Fred: Worüber habt ihr gesprochen?
- Thomas: Über alles. Zuerst haben wir über die Clubs in Berlin gesprochen und dann haben wir über Filme geredet.
- Fred: Und? Habt ihr euch schon getroffen?
- Thomas: Ja, am Samstag haben wir noch einmal gechattet. Wir haben Fotos getauscht, und gestern Abend waren wir in einem Club.
- Fred: Und wie war's?



Thomas: Super, aber ich war ein bisschen nervös. Ich habe schon gedacht, sie kommt nicht, denn ich habe eine halbe Stunde auf sie gewartet.

Fred: Und wie ist sie?

Thomas: Süß und lustig. Ich habe über ihre Witze gelacht. Sie ist sehr intelligent. Sie interessiert sich für Politik, Sport... und sie mag Hunde. Wir haben uns bis 2 Uhr nachts über Hunde unterhalten.

Fred: Und dann?

Thomas: Wie meinst du das?

Fred: Was ist weiter passiert?

Thomas: Sie ist mit dem Taxi nach Haus gefahren. Ich habe noch einen Spaziergang gemacht.

Fred: Und wie geht's dir heute?

Thomas: Ich bin ein bisschen müde. Ich habe die ganze Nacht von ihr geträumt. Eigentlich denke ich schon den ganzen Tag an sie.

Fred: Wann seht ihr euch wieder?

Thomas: Ich weiß es noch nicht. Gestern haben wir gesagt, wir telefonieren. Meinst du, ich soll sie heute schon anrufen?

Fred: Na klar, mach das!

Thomas: Okay, tschüs.

## HÖRVERSTEHEN

**AUFGABE:** Hören Sie zuerst das Interview Nummer 1, lesen Sie dann die Fragen dazu und kreuzen Sie beim zweiten Hören "ja" oder "nein" an! Arbeiten Sie genauso mit weiteren Interviews!

**Interview 1:** (=Mann 1) Ich habe geheiratet, weil ich meine Frau liebe. Das war der Hauptgrund. Ich kann ohne meine Frau nicht leben. Das heißt, ich kann es vielleicht schon, aber ich will es nicht. Ich habe sie gesehen und habe gleich gedacht: wow, eine tolle Frau! Wir sind schon über 20 Jahre verheiratet. Bis heute finde ich sie unglaublich sexy und schön. Und wir lachen viel. Meiner Meinung nach ist Humor sehr wichtig für eine Beziehung.

**Interview 2:** (=Frau 1) Heiraten? Nee, niemals. Ich kann mir vorstellen in einer Partnerschaft zu leben, aber gleich heiraten? Das ist mir zu stressig. Und es kostet auch viel Geld, die ganze Hochzeit, das Essen, das Kleid. Man muss ja auch so viele Leute einladen. Aber bisher habe ich das Problem nicht, denn ich bin Single.

**Interview 3:** (=Frau 2) Ich will hier nichts Böses sagen, aber heiraten finde ich echt altmodisch und auch wirklich naiv. Die Leute denken immer: So, jetzt sind wir verheiratet und das Leben wird gleich schön. Wir gründen eine Familie und bleiben für immer und ewig zusammen. Das ist so naiv. Das ist doch überhaupt keine Garantie, aber die Leute glauben es eben. Und das finde ich nicht nur komisch, sondern auch ein bisschen dumm.

**Interview 4:** (=Frau 3) Als Kind habe ich immer gedacht, ich möchte heiraten. Man hat ein super Hochzeitskleid, das ist natürlich fantastisch und romantisch, klar. Jedes Mädchen träumt von einem wunderschönen Kleid. Jetzt denke ich aber, eine Ehe ist nichts für mich, denn ich bin lesbisch. Deshalb will ich natürlich mit einer Frau zusammenleben und nicht mit einem Mann verheiratet sein. Grundsätzlich finde ich die Ehe auch ein wenig veraltet und altmodisch.



## Lektion 5

### HÖRVERSTEHEN 1

#### Wie wohnen die Leute?

#### Teil 1

Frau 1: Ich bin wegen meiner Arbeit in die Stadt gezogen und wohne jetzt in einem Ein-Zimmer-Apartment in einem Hochhaus. Das Apartment hat etwa 30 m<sup>2</sup> und keine Küche, sondern nur eine Kochecke in dem Zimmer. Es ist alles sehr klein und eng, aber es hat viele Vorteile. Ich zahle nur 230 Euro Miete, inklusive Nebenkosten, und wohne sehr zentral. Alles ist in der Nähe.

Mann 1: Mein Partner und ich haben eine schöne 4-Zimmer-Wohnung in einem Mehrfamilienhaus gemietet. Wir sind sehr zufrieden. Die Wohnung ist hell, die Straße ist ruhig und es gibt gute Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe. Kneipen, Restaurants, Kinos, Theater usw. ... Das erreichen wir alles in ein paar Minuten.

#### Teil 2

Frau 2: Eigentlich ist unsere Wohnung zu klein. Drei Zimmer, Küche, Bad für fünf Personen – das ist zu wenig. Aber umziehen? Das können wir nicht bezahlen. Mein Mann ist seit vier Jahren arbeitslos. Neulich hat unsere Tochter ... Sie ist schon 18 und hat einen Freund. Na ja ... Sie hat gesagt, sie möchte mit ihrem Freund unter einem Dach wohnen. Vielleicht zieht sie ja bald aus.

Mann 2: Wir haben vor zwei Jahren ein Haus in einem Dorf gebaut. Das war viel Arbeit, aber jetzt gibt es endlich genug Platz für alle. Unsere beiden Kinder können im Garten spielen und meine Frau hat ein neues Hobby: die Gartenarbeit. Der Nachteil ist, ich muss jeden Tag 70 km zur Arbeit fahren, aber so schlimm ist das nicht.

### „DIKTATZEICHNUNG“

Hören Sie das Diktat und zeichnen die beschriebenen Sachen! Vergleichen Sie anschließend Ihre Zeichnungen!

In der Mitte des Zimmers steht ein Tisch. Hinten rechts ist eine Tür. In der Tür steht eine Frau. Links neben dem Tisch steht ein Stuhl. Auf dem Tisch stehen zwei Flaschen Rotwein. Unter dem Tisch liegt ein Mann.

DIALOG 1: Hören Sie den Dialog und lesen Sie mit!

#### Wohnungssuche

Herr Mielke: Mielke. Guten Tag.

Frau Stein: Guten Tag. Mein Name ist Stein, Ute Stein. Ich habe Ihre

- Wohnungsanzeige in der Zeitung gelesen und finde das Angebot interessant. Ist die Wohnung noch frei?
- Herr Mielke: Ja, bis jetzt haben drei Interessenten die Wohnung besichtigt, aber ich habe sie noch nicht vermietet.
- Frau Stein: In welchem Bezirk liegt die Wohnung?
- Herr Mielke: In Schöneberg, in der Vorbergstraße 4.
- Frau Stein: Sie haben in der Anzeige geschrieben, die Wohnung liegt im Vorderhaus und ist ruhig. Stimmt das wirklich?
- Herr Mielke: Ja, denn die Vorbergstraße ist eine Nebenstraße und es gibt nicht viel Verkehr.
- Frau Stein: Das ist ja toll. Ich möchte die Wohnung gern besichtigen. Ist das möglich?
- Herr Mielke: Ja, natürlich. Sie können gleich am Montag kommen.
- Frau Stein: Montag, das ist der 19. (neunzehnte) Juli. Das ist schade. Am 19. (neunzehnten) habe ich zu viele Arbeitstermine. Geht es vielleicht am 20. (zwanzigsten) um 16:00 Uhr?
- Herr Mielke: Um 16:00 Uhr? Nein, am Dienstag geht es nicht. Aber am Mittwoch um 16:00 Uhr, das geht.
- Frau Stein: Das ist dann der 21.07. (einundzwanzigste siebte). Prima. Also am 21.07. (einundzwanzigsten siebten) um 16:00 Uhr in der Vorbergstraße 4, im 3. (dritten) Stock. Danke.
- Herr Mielke: Danke auch. Auf Wiederhören.
- Frau Stein: Auf Wiederhören.

## HÖRVERSTEHEN 2: Hören Sie die Dialoge und notieren Sie die Daten. Schreiben Sie sie aus!

- Dialog 1 A: An welchem Tag fliegt ihr in die Türkei?  
B: Am 18. Juli.  
A: Und wann kommt ihr zurück?  
B: Am 29. August, d.h. wir bleiben ziemlich genau fünf Wochen.  
Am 01. September muss ich wieder arbeiten.
- Dialog 2 A: Ich habe gehört, ihr wollt heiraten. Wann denn?  
B: Der Termin beim Standesamt ist am 31. März.  
A: Der Termin beim Standesamt? Heißt das, ihr wollt auch kirchlich heiraten.  
B: Ja, am 01. April.
- Dialog 3 A: Liliana, in welcher Schwangerschaftswoche bist du eigentlich?  
L: Ich bin jetzt in der 24. Schwangerschaftswoche.  
A: Und wann genau ist der Entbindungstermin?  
B: Der ausgerechnete Termin ist am 23. August.
- Dialog 4 A: Hast du nicht nächste Woche Geburtstag?  
B: Ja, am Dienstag.  
A: Am Dienstag, das ist dann der 12. November.  
B: Ja, genau.
- Dialog 5 A: Sag mal, Rüdiger! Wann war deine Ausstellung in Flensburg?  
R: Die war genau vom 06.12.1996 bis zum 25.01.1997.

Dialog 6 A: Herr Specht, wann sind Sie geboren?  
R: Ich bin am 21.05.1966 geboren.

## DIALOG 2: Hören Sie den Dialog und lesen Sie mit!

### Wohnungsbesichtigung

Frau Stein: Guten Tag.  
Herr Mielke: Guten Tag. Sind Sie Frau Stein?  
Frau Stein: Ja, wir haben am Samstag telefoniert.  
Herr Mielke: Sie möchten also die Wohnung sehen.  
Frau Stein: Ja.  
Herr Mielke: Dann kommen Sie bitte herein.  
Frau Stein: Danke.  
Herr Mielke: Sehen Sie sich in Ruhe um! Und ich beantworte Ihnen gern alle Fragen.  
Frau Stein: Danke. (Pause) Schön... Die Wohnung ist wirklich sehr hell. Das Bad ist etwas klein, aber sonst ist alles perfekt. Wann haben Sie die Wohnung renoviert?  
Herr Mielke: Im letzten Monat. Da habe ich die Wände, die Türen und die Fenster gestrichen.  
Frau Stein: Und die Regale? Waren die schon vorher da?  
Herr Mielke: Nein, natürlich nicht. Die habe ich auch aufgehängt.  
Frau Stein: Es ist alles sehr schön. Steht in der Küche eigentlich ein Elektroherd oder ein Gasherd? Ich habe nicht genau hingeschaut.  
Herr Mielke: Ein Elektroherd.  
Frau Stein: Ich koche lieber mit Gas. Gibt es auch einen Gasanschluss?  
Herr Mielke: Den gibt es leider nicht mehr. Die Leitungen waren nicht mehr in Ordnung.  
Frau Stein: Und einen Kabelanschluss?  
Herr Mielke: Ja, den gibt es schon seit etwa fünf Jahren.  
Frau Stein: Darf man auch Haustiere halten?  
Herr Mielke: Ja, das ist kein Problem. Haben Sie ein Haustier?  
Frau Stein: Zurzeit nicht. Früher hatte ich eine Katze und vielleicht ... Na ja, ich mag Haustiere.  
Herr Mielke: Sie sind noch sehr jung. Sind Sie Studentin?  
Frau Stein: Nein, ich bin Krankenschwester. Vor sechs Monaten habe ich meine Ausbildung beendet und jetzt arbeite ich im Virchow-Klinikum.  
Herr Mielke: Und? Haben Sie sich schon entschieden? Ich meine, möchten Sie die Wohnung mieten?  
Frau Stein: Ich denke, ja. Aber ich bin noch nicht ganz sicher und möchte ein bisschen überlegen. Ist das okay?  
Herr Mielke: Selbstverständlich. Ich gebe Ihnen schon mal ein Formular mit. Füllen Sie es bitte aus. Außerdem brauche ich eine Verdienstbescheinigung von Ihrem Arbeitgeber.

### Hören Sie jetzt das Ende des Dialogs und schreiben Sie es!

Frau Stein: Brauchen Sie sie sofort?  
Herr Mielke: Nein. Schicken Sie mir die Bescheinigung zusammen mit dem Formular. Und ich melde mich noch vor dem Wochenende bei Ihnen.

- Frau Stein: Danke ... Ach, eine Frage habe ich noch. Kann ich einen Stellplatz für mein Auto haben?
- Herr Mielke: Stellplätze gibt es leider nicht.
- Frau Stein: Das ist schade. Aber erst mal vielen Dank und auf Wiedersehen.
- Herr Mielke: Auf Wiedersehen, Frau Stein.

## Lektion 6

**HÖRVERSTEHEN: Was ist das?** Hören Sie die Beschreibungen und machen Sie sich Notizen!

1. Diese Erfindung kennt man seit 1885. Es ist eine Maschine. Früher musste man zu Fuß gehen oder mit der Pferdekutsche fahren. Mit dieser Erfindung konnte man sich schnell fortbewegen. Am Anfang war sie sehr teuer, aber mittlerweile gehört sie zu unserem Leben. Was ist das?

2. Diese Erfindung kennt man seit den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts. Sie kommt aus Amerika. Es ist ein Gerät, das heutzutage ganz normal für uns ist. Man kann damit bunte, bewegliche Bilder sehen und dabei gemütlich zu Hause auf dem Sofa sitzen. Aber früher musste man ins Kino oder ins Theater gehen. Was ist das?

3. Diese Erfindung ist ein Gerät, das seit 1968 bekannt ist. Früher musste man eine Schreibmaschine benutzen und den Text mehrmals abschreiben oder in der Druckerei drucken lassen. Das war teuer und zeitaufwändig. Aber heutzutage steht dieses Gerät fast in jedem Büro und gehört für uns zum Arbeitsalltag. Mit diesem Gerät kann man viele Kopien eines Textes machen. Was ist das?

**DIALOG: Ergänzen Sie den Dialog und kontrollieren Sie ihn mit der CD! Sprechen Sie den Dialog in Paaren!**

### In der Buchhandlung

- + Guten Tag.
- Hallo. Was kann ich für Sie tun?
- + Ich suche ein deutsch-bulgarisches Wörterbuch.
- Im Moment haben wir das nicht. Es tut mir Leid.
- + Können Sie das für mich bestellen?
- Ja, natürlich, ich schaue sofort im Computer nach.
- + Super, das ist toll.
- So, da haben wir es. Deutsch-Bulgarisch.
- + Wie viel kostet es genau?
- Das große Wörterbuch kostet 29,90 Euro.
- + Und das kleine?
- Das kleine kostet 12,90 Euro.
- + 29,90 und 12,90. Okay.
- Möchten Sie das große oder das kleine?
- + Ich hätte gern das große, bitte.
- Wie ist Ihr Name, bitte?

- + Meier. Wie lange dauert die Lieferung?
- Sie können das Buch morgen ab 10 Uhr bei uns abholen.
- + Muss ich etwas anzahlen?
- Nein, Sie bezahlen es bitte morgen.
- + Vielen Dank.
- Gern geschehen. Auf Wiedersehen.
- + Tschüs.

## Lektion 7

### HÖRVERSTEHEN

#### Die Olympischen Spiele

##### Teil 1

Person 1: Was weißt du über die Olympischen Spiele?

Person 2: Also, die Olympischen Spiele gibt es alle vier Jahre: im Sommer die Sommerolympia und im Winter die Winterolympia. Die Spiele dauern etwa zwei Wochen. Die Sommerspiele gibt es seit 1896. Sie haben damals in Athen stattgefunden. Die ersten Winterspiele? Warte mal! Genau..., die waren im Jahr 1924. Damals waren sie nicht sehr groß, aber heute sind sie fast so bekannt wie die Sommerspiele.

Person 1: Und wer darf daran teilnehmen?

Person 2: Also, Profisportler dürfen an den Spielen nicht teilnehmen. Alle Teilnehmer sind Amateure. Das ist auch gut so. Und die müssen sich zuerst in ihren Heimatländern qualifizieren und die Besten dürfen dann an den Spielen teilnehmen.

##### Teil 2

Person 1: Und welche Sportarten gibt es? Ist das genauso wie früher? Laufen, Werfen, Springen?

Person 2: Diese Disziplinen gehören natürlich auch dazu, aber heute gibt es viel mehr Disziplinen und auch mehr Regeln als früher. Und die ganzen Winterdisziplinen – Skilaufen, Skispringen, Bobfahren u.s.w. – gab es früher überhaupt nicht.

Person 1: Und was schaut du dir am liebsten an?

Person 2: Bei den Winterspielen mag ich am liebsten das Skispringen und bei den Sommerspielen ... Wie gesagt, ich gucke mir alles an, aber am spannendsten und interessantesten finde ich Tennis, Schwimmen und Leichtathletik.

Person 1: Tennis, das finde ich logisch. Du spielst ja selbst Tennis. Das Symbol der Olympischen Spiele sind doch die Olympischen Ringe? Weißt du etwas darüber?

Person 2: Es sind fünf Ringe. Jeder Ring symbolisiert einen Kontinent und ist außerdem mit den anderen Ringen verbunden. Die Idee dabei ist, die Sportler aus aller Welt kämpfen, sie kämpfen richtig hart um Siege und Medaillen, aber sie kämpfen friedlich. Deshalb nennt man die Spiele oft internationales Friedensfest.

Person 1: Stimmt. Die Idee ist wirklich schön, denn Kriege gibt es zu viele auf der Welt. Mensch, ich muss schon sagen, du weißt echt alles.

## Teil 3

Person 2: Übrigens, es gibt auch noch die Paralympics.

Person 1: Die Wettkämpfe für behinderte Menschen?

Person 2: Richtig. Am Anfang haben sich nicht viele Menschen dafür interessiert, aber das ändert sich langsam. Zwar haben die Paralympics nicht so viele Teilnehmer wie die Olympischen Spiele, aber die Sportler müssen genauso hart trainieren wie Nicht-Behinderte, denn auch für diese Spiele muss man sich zuerst qualifizieren und es geht dabei ebenfalls um Höchstleistungen, Sieger und Medaillen.

## Lektion 8

### DIALOG 1: Hören Sie den Dialog und lesen Sie mit!

#### Im Hotel

Rezeptionist: Guten Tag.

Sandra: Guten Tag. Ich habe ein Zimmer reserviert.

Rezeptionist: Wie ist Ihr Name, bitte?

Sandra: Neumann.

Rezeptionist: Ein Doppelzimmer mit Bad und Balkon für eine Woche?

Sandra: Ein Einzelzimmer mit Dusche und ohne Balkon.

Rezeptionist: Ach ja, Frau Sandra Neumann. Wir haben hier noch eine zweite Frau Neumann. Wir haben das Zimmer 28 für Sie reserviert. Es ist im 2. Stock links. Sie können den Aufzug nehmen.

Sandra: Brauchen Sie meinen Pass oder Personalausweis?

Rezeptionist: Das können wir später machen. Sie haben für zwei Nächte reserviert?

Sandra: Ja, bis übermorgen.

Rezeptionist: So, hier ist der Schlüssel. Bitte schön.

Sandra: Vielen Dank. Und wo befindet sich der Frühstücksraum?

Rezeptionist: Der Frühstücksraum befindet sich hier unten rechts. Sie können von 7 bis 11 frühstücken.

Sandra: Danke schön.

Rezeptionist: Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt.

### DIALOG 2: Hören Sie den Dialog und lesen Sie mit!

#### Im Café

Kellnerin: Guten Tag.

Sandra: Guten Tag.

Kellnerin: Sie wünschen?

Sandra: Ich hätte gern ein Stück Sacher Torte.

Kellnerin: Und was möchten Sie trinken?

Sandra: Einen Cappuccino, bitte.

Kellnerin: Gern.

Kellnerin: Haben Sie noch einen Wunsch?

- Sandra: Ich möchte zahlen, bitte.  
Kellnerin: Waren Sie zufrieden?  
Sandra: Ja, es war alles ganz hervorragend.  
Kellnerin: Ein Stück Sacher Torte kostet vier Euro und ein Cappuccino zwei Euro fünfzig.  
Das macht sechs Euro fünfzig, bitte.  
Sandra: Sieben, bitte.  
Kellnerin: Danke. Das sind zehn Euro und drei zurück. Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.  
Sandra: Das wünsche ich Ihnen auch. Auf Wiedersehen.

## HÖRVERSTEHEN

### Teil 1

Ich bin Bäcker von Beruf. Früher bin ich immer um 2 Uhr nachts aufgestanden, weil ich um 3 arbeiten musste. Bei uns in Dessau gab es früher keine Nachtbusse, deshalb bin ich mit dem Mofa zur Arbeit gefahren. Meine Frau hat damals als Krankenschwester gearbeitet, und sie hat auch nicht viel verdient, deshalb konnten wir uns kein Auto kaufen. Als junges Ehepaar hatten wir nicht so viel Geld, wir mussten immer sparen. In der Bäckerei habe ich mit drei Kollegen von drei bis sechs gebacken, dann mussten wir Brot und Brötchen ausliefern. Danach haben wir weiter gebacken, unter der Woche ganz viel Brot und Brötchen und am Wochenende mehr Kuchen. So gegen 12, halb eins hatte ich dann Feierabend. Manchmal war das ganz doof, weil meine Frau oft mittags mit der Arbeit angefangen hat. Dann haben wir uns nur eine Stunde gesehen. Wir sind nur selten ausgegangen und ich habe mich auch selten mit meinen Freunden getroffen. Manchmal waren wir auf einer Party oder Geburtstagsfeier, und dann habe ich überhaupt nicht geschlafen und bin direkt zur Arbeit gefahren. Aber dann habe ich im Lotto gewonnen. Das war vor ungefähr fünfeinhalb Jahren.

### Teil 2

Aber dann habe ich im Lotto gewonnen. Das war vor ungefähr fünfeinhalb Jahren. Am Anfang war ich total verwirrt und konnte es überhaupt nicht glauben. Das war eine ganze Menge Geld, über 2 Millionen. Wir haben uns sofort Urlaub genommen. Meine Frau ist ins Reisebüro gegangen und hat eine Reise gebucht. Wir sind drei Monate lang um die Welt gefahren. Nach dem Urlaub habe ich zuerst gar nichts gemacht. Drei Monate lang war ich zu Hause, bin angeln gegangen oder habe Krimis gelesen. Irgendwann habe ich gemerkt, so geht das nicht weiter. Mir hat meine Arbeit gefehlt. Denn eigentlich mag ich meinen Beruf. Die Geschäftsidee mit der Großbäckerei kommt von meinem Vater. Ich habe eine sehr moderne Großbäckerei aufgemacht, die modernste in ganz Dessau. Ich habe drei Läden mit 20 Angestellten. Für mich persönlich bedeutet das, ich kann jetzt lange schlafen. Aber ich backe wirklich gern, deshalb arbeite ich immer samstags mit in der Produktion. Jetzt habe ich endlich Zeit für meine Frau und meine Hobbys. Ich spiele wieder Handball und wir haben wirklich ein super Leben.



## Lektion 10

### HÖRVERSTEHEN 1:

Julius: Ich bin noch Schüler und gehe auf ein Gymnasium, in die 13. Klasse. Ob ich mein Abi schaffe, weiß ich noch nicht, weil ich in einigen Fächern wirklich Probleme habe. Ziemlich schlecht bin ich in den Fremdsprachen und ich muss für Englisch und Spanisch noch viel tun, sonst klappt das mit dem Abitur nicht. Aber ich bin optimistisch. Schließlich hat mein Bruder Ingo das Abi auch gepackt. Und er ist bestimmt nicht intelligenter als ich. Na ja, vielleicht doch, denn er hat sein Abi mit Links gemacht. Er will Sozialpädagogik studieren und bekommt auf jeden Fall einen Studienplatz, weil sein Notendurchschnitt sehr gut ist. Gott sei Dank war er nicht auf meinem Gymnasium, sondern auf einer Gesamtschule. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich studieren soll. Für mein Traumfach Informatik bekomme ich mit meinem Abizeugnis sowieso keinen Platz. Außerdem ist es gar nicht so schlecht, eine Ausbildung zu machen, weil man dann früher Geld verdienen kann. Ein Studium dauert sehr lange. Apropos Geld: Nach dem Abi will ich erst mal ein paar Monate jobben und Geld verdienen. Und dann? Ja, dann will ich die Welt kennen lernen. Am liebsten möchte ich ein halbes oder ganzes Jahr im Ausland leben. Der Ernst des Lebens kann danach beginnen.

### HÖRVERSTEHEN 2:

Dennis: (Abschnitt A) Ich habe mit 10 Jahren angefangen, Tennis zu spielen. Damals wollte ich Tennisstar werden: berühmt sein, viel Geld verdienen. Eben wie Boris Becker, John McEnroe, Andre Agassi und so. Aber das war nur ein Kindheitstraum, denn eigentlich habe ich eines immer gewusst: Ich will studieren. Na ja, weil ich studieren wollte, und zwar Sport, war auch klar, ich muss das Abitur machen. Das habe ich übrigens an einem Gymnasium in Frankfurt gemacht. Mein Notendurchschnitt war ziemlich gut, und das war wichtig, denn für Sport gibt es einen Numerus Clausus. Nach dem Abi musste ich dann trotzdem ein Semester auf meinen Studienplatz warten. Sport ist eben ein sehr beliebtes Studienfach.

Dennis: (Abschnitt B) Aber es hat geklappt, und darüber bin ich sehr froh. Natürlich sind einige Fächer und Prüfungen nervig, manchmal auch stressig, doch insgesamt macht mir das Studium Spaß. Mein Problem? Das ist wie bei allen Studenten das Geld. Mein Studium finanzieren meine Eltern, und ich arbeite nur ab und zu. Einerseits ist das ein großes Glück, denn ich muss sehr viel trainieren und habe dadurch wenig Zeit. Andererseits fühle ich mich von meinen Eltern abhängig. Ich habe sehr oft das Gefühl, ich liege ihnen auf der Tasche. Deshalb spare ich, so gut es geht, und versuche, schnell mit dem Studium fertig zu werden. Danach will ich in einem Sporthotel arbeiten. Für die meisten Menschen ist das kein Traumberuf. Für mich schon, weil ich so mein Hobby zum Beruf machen kann. Ob ich allerdings eine Stelle bekomme, ist unklar.

## Lektion 11

### Gründe und Ziele

Interviewer: Wozu studierst du?

Christian: Ich habe nur ein Ziel, später als Lehrer für Deutsch zu arbeiten.

Interviewer: Und warum gerade Deutsch?

Christian: Ich habe mich für Deutsch entschieden, weil ich die deutsche Literatur mag. Außerdem bin ich der Meinung, dass Deutsch das wichtigste Fach in der Schule ist.

Interviewer: Und wozu studierst du?

Sandra: Eigentlich ist das eine gute Frage. Wozu studiere ich eigentlich? Also, da gibt es zwei Aspekte. Erstens studiere ich, damit ich später eine gute Arbeit bekomme. Ich möchte gern als Filmkritikerin arbeiten oder vielleicht als Journalistin. Da bin ich mir noch nicht sicher. Natürlich studiere ich auch, damit ich später mehr Geld verdiene als jetzt. Im Moment arbeite ich in einer Kneipe und habe so 1000 Euro im Monat. Ich bin relativ zufrieden, aber später möchte ich mehr haben.

Interviewer: Warum studierst du eigentlich Sport?

Dennis: Warum? Das ist ziemlich einfach. Früher habe ich Leistungssport gemacht. Ich war schon als Kind sehr sportlich. Das Studium ist wirklich toll. Mit 16 wollte ich Sportlehrer werden, jetzt aber nicht mehr.

Und jetzt? Wozu studierst du? Jetzt möchte ich im Sportmanagement arbeiten. Das ist mein Ziel. Und damit ich zum Beispiel in einem Sporthotel arbeiten kann, brauche ich das Studium.

## Lektion 12

Moderator: Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie herzlich zu unserem Talk am Nachmittag. Unser Thema der Woche lautet „Behindert, aber voll im Leben“. Heute ist Frau Mielke bei mir im Studio. Mit ihr will ich darüber sprechen, wie wir uns ein Leben im Rollstuhl vorstellen müssen. Frau Mielke, guten Tag und herzlich willkommen!

Frau Mielke: Guten Tag.

Moderator: Frau Mielke, Sie sitzen im Rollstuhl. Wie ist es dazu gekommen?

Interview: Teil 1

Moderator: Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie herzlich zu unserem Talk am Nachmittag. Das Thema dieser Woche lautet „Behindert, aber voll im Leben“. Heute ist Frau Mielke bei mir im Studio. Mit ihr will ich darüber sprechen, wie wir uns ein Leben im Rollstuhl vorstellen müssen. Frau Mielke, guten Tag und herzlich willkommen.

Frau Mielke: Guten Tag.

Moderator: Frau Mielke, Sie sitzen im Rollstuhl. Wie ist es dazu gekommen?

Frau Mielke: Das ist vor 14 Jahren bei einem Verkehrsunfall passiert. Ich war allein auf einer Landstraße unterwegs, und an einer großen Kreuzung hat mir ein Autofahrer die Vorfahrt genommen. Er ist mit hoher Geschwindigkeit links gegen mein Auto geknallt. Drei Wochen

später bin ich im Krankenhaus aufgewacht und konnte meine Beine nicht mehr bewegen. Die Ärzte haben mir gesagt, dass ich den Rest meines Lebens im Rollstuhl verbringen muss.

Moderator: Das heißt, Sie waren drei Wochen bewusstlos?

Frau Mielke: Ja, genau. Und als ich aufwachte, war nichts mehr wie vorher. Insgesamt musste ich sieben Monate in der Klinik verbringen, erst dann konnte ich nach Hause.

Interview: Teil 2

Moderator: Sie haben gerade gesagt, dass nach dem Unfall nichts mehr so wie vorher war. Wie haben Sie die erste Zeit nach dem Unfall erlebt?

Frau Mielke: Natürlich war es schrecklich, dass ich meine Beine nicht bewegen konnte. Doch am schlimmsten war, dass man mir in der Klinik gesagt hat, dass ich krank bin.

Moderator: Was ist in so einer Situation nötig?

Frau Mielke: In so einer Situation ist es nötig, dass man positiv in die Zukunft schaut. Und das habe ich vor allem mit Hilfe meiner Familie geschafft. Heute bin ich sehr dankbar, dass alle für mich da waren: mein Mann, meine Töchter, Freunde, Nachbarn. Später habe ich in einer Selbsthilfegruppe erkannt, dass der Unfall nicht das Ende, sondern ein neuer Anfang war.

Auch der Rollstuhl ist nur eine neue Art der Fortbewegung. Kurz gesagt: Es war wichtig, dass ich mich akzeptiere, wie ich jetzt bin.

Moderator: Was bedeutet das für Sie jetzt?

Frau Mielke: Wenn man im Rollstuhl sitzt, bedeutet das nicht, dass man krank und doof ist. Mit der richtigen Einstellung kann man erfolgreich sein, sich gut fühlen und eine Menge Spaß haben. Und viele andere Rollis sehen das genauso: Sie studieren, sind berufstätig, treiben Sport - sogar Leistungssport -, sind Politiker, Fotomodels usw.

Interview: Teil 3

Moderator: Das klingt alles sehr positiv. Ist denn wirklich alles so gut und schön? Gibt es oder gab es am Anfang keine Probleme und Schwierigkeiten?

Frau Mielke: Die gab es und gibt es natürlich immer noch, sogar eine ganze Menge.

Moderator: Zum Beispiel?

Frau Mielke: Am Anfang musste ich lernen, mich mit dem Rollstuhl zu bewegen. Das war sehr anstrengend und oft frustrierend. Es war gar nicht leicht, geradeaus und rückwärts zu fahren. Ich hatte am Anfang auch Probleme zu bremsen und große Schwierigkeiten, Kurven zu fahren. Es hat viel Zeit gekostet, und ich habe geübt, bis ich Blasen an den Händen hatte.

Moderator: Spielt es eigentlich eine Rolle, was für einen Rollstuhl man hat?

Frau Mielke: Das spielt eine große Rolle. Es ist sehr wichtig, dass der Rollstuhl leicht ist. Am besten sind Sportrollstühle, denn damit ist man beweglicher.

Moderator: Und was ist heute noch besonders schwierig?

Frau Mielke: Am schwierigsten ist es, Türen zu öffnen und Bordsteinkanten hoch- und runterzufahren. Das kostet viel Energie. Ein großes Problem ist es auch, bergauf und bergab zu fahren. Und es ist die Hölle, auf Kopfsteinpflaster zu fahren. Am besten ist Marmorboden.

Interview: Teil 4

Frau Mielke: Und es ist die Hölle, auf Kopfsteinpflaster zu fahren. Am besten ist Marmorboden.

Moderator: Sie meinen Straßen aus Marmor? Eine gute Idee, nur vielleicht etwas zu teuer. Haben Sie andere Vorschläge? Welche Möglichkeiten gibt es, das Leben von Rollstuhlfahrern bequemer und angenehmer zu machen?

Frau Mielke: Eine große Verbesserung für uns sind die neuen Busse und Straßenbahnen mit dem niedrigen Einstieg. Es ist jetzt wirklich sehr leicht ein- und auszusteigen. Was fehlt? Die Bordsteinkanten sind meistens zu hoch. Es ist sehr anstrengend, auf den Bürgersteig hochzufahren und auch gefährlich von den Bürgersteigen herunterzukommen. Zweitens ist es nötig, mehr Rampen an Hauseingängen zu bauen, damit wir noch unabhängiger werden. Sehr oft muss ich meinen Mann bitten, mich zu begleiten oder Passanten bitten, mir zu helfen. Stufen und Treppen bedeuten für uns oft Endstation. Wenn wir keinen Umweg kennen oder finden, kommen wir nicht weiter. Es ist also auch dringend notwendig, mehr Fahrstühle einzubauen. Ja, und dann denke ich, dass es wichtig ist, mehr Parkplätze für Behinderte einzurichten.

Moderator: Frau Mielke, ich danke Ihnen herzlich für dieses Gespräch. Es war sehr interessant. Liebe Zuhörer, das war unser Beitrag zum Thema „Behindert, aber voll im Leben“. Nächste Woche sprechen wir über...

## Lektion 13

Wie war dein Urlaub?

Ich habe euch lange nicht gesehen: Hattet ihr Urlaub?

Person A: Ja, zwei Wochen.

Und wo wart ihr?

Person B: Wir sind nicht zusammen weggefahren. Ich war auf Amrum.

Und wie war es dort?

Person B: Himmlisch! Einfach traumhaft. Und ich liebe die norddeutsche Küche.

Und wo warst du?

Person A: In der Steiermark. In Österreich.

In den Bergen?

Person A: Ja, ich bin zehn Tage allein gewandert. Die Berge sind schon faszinierend und es ist nicht so gefährlich wie in den Alpen.

Und wie sind die Leute?

Person B: Die Leute sind sehr freundlich, aber anders als wir. Ich kann nicht genau sagen, was anders ist, vielleicht sind sie nicht so gestresst.

Person A: In der Steiermark sind die Menschen sehr offen und herzlich. Sie leben entspannt. Man merkt auf jeden Fall sofort den Unterschied, wenn man aus einer Großstadt kommt.

## Lektion 14

**HÖRVERSTEHEN 1: Hören Sie die Fragen und Antworten! Ergänzen Sie!**

1. Warum ist die schwarze Jacke billiger als die weiße Jacke?  
Weil sie nicht so schnell schmutzig wird.
2. Warum ist der kurze Rock teurer als der lange Rock?  
Weil man dafür weniger Stoff braucht.
3. Warum hat das weiße Hemd weniger Knöpfe als das karierte Hemd?  
Weil man die Knöpfe unter der Krawatte nicht sieht.

4. Warum ist der gestreifte Pullover kleiner als der einfarbige Pullover?  
Weil Querstreifen dick machen.
5. Warum ist die schwarze Hose kleiner als die helle Hose?  
Weil Schwarz schlank macht.
6. Warum sind die braunen Schuhe billiger als die schwarzen Schuhe?  
Weil Braun meine Lieblingsfarbe ist.
7. Warum ist das einfarbige T-Shirt kürzer als das gemusterte T-Shirt?  
Weil die Farbe mehr kostet.
8. Warum ist die enge Jeans bequemer als die weite Jeans?  
Weil sie beim Fahrradfahren nicht stört.
9. Warum ist der klassische Anzug unbequemer als der spießige Anzug?
10. Warum ist das rote Kleid länger als das blaue Kleid?

## HÖRVERSTEHEN 2: Hören Sie die Fragen und Tipps! Ergänzen Sie die Fragepronomen und Adjektive!

Frank: Welche Krawatte soll ich bloß umbinden?

Vera: Zu deinem grauen Anzug passt die weinrote Krawatte.

Vera: Welche Jacke soll ich denn anziehen?

Frank: Zu dem langen, engen Rock kannst du die kurze helle Jacke tragen.

Rüdiger: Welche Pullover soll ich anziehen?

Jennifer: Zu der hellen Hose sieht der dunkle Pullover am besten aus.

Jennifer: Welche Schuhe soll ich anziehen?

Rüdiger: Zu dem rotbraunen Kleid passen nur die braunen Absatzschuhe.

Axel: Welches Hemd soll ich anziehen?

Liliana: Zu deiner schwarzen Hose passt das karierte Hemd gut.

Liliana: Und was soll ich anziehen?

Axel: Bei deinem dicken Bauch sieht alles sexy aus.

## HÖRVERSTEHEN 3: Hören Sie den Dialog und ergänzen Sie die Adjektive!

Christian: Hallo Jennifer! Du hast mir mal aufgeschrieben, welche Zutaten man für dein leckeres Lammgericht braucht. Kannst du mir kurz erklären, wie man es zubereitet?

Jennifer: Also, du nimmst ein Pfund Lammfleisch. Zuerst musst du das Fleisch in etwa zehn gleiche Stücke schneiden und sie mit Salz und schwarzem Pfeffer würzen. Dann erhitzt du das Olivenöl in einer großen Pfanne und brätst das Fleisch von allen Seiten an. Aber achte darauf, dass das Öl richtig heiß ist. Wenn das Fleisch angebraten ist, kommen roher Schinken

und eine große Zwiebel dazu. Vorher musst du beides in kleine Stücke schneiden. Dann schneidest du eine rote und eine grüne Paprika in breite Streifen, hackst zwei reife Tomaten und vier Knoblauchzehen klein und gibst alles zu dem Fleisch. Jetzt gießt du 250 ml trockenen Rotwein und eine halbe Tasse Cognac dazu und lässt alles etwa 30 Minuten bei niedriger Temperatur dünsten. Zum Schluss hackst du noch frische Petersilie klein und streust sie über das fertige Essen.

Christian: Und dazu gibt es Salzkartoffeln.

Jennifer: Ja... Oder du servierst das Fleisch nur mit frischem Weißbrot.

Christian: Und Rotwein.

Jennifer: Genau.

## Lektion 15

**HÖRVERSTEHEN 1: Hören Sie den Text über Paul Klee und ergänzen Sie ihn mit den Verben, die im Kasten stehen!**

Paul Klee,

ein berühmter Schweizer Maler (1879-1940), war der Sohn eines Musiklehrers und einer Sängerin. Mit 19 Jahren, siedelte er nach München über. Dort studierte er seit 1900 Malerei und später Graphik an der Akademie. Nach dem Studium reiste er mehrmals nach Italien. Immer wenn er in der Schweiz war, besuchte er seine Eltern. Seit 1906 wohnte er in München, wo er die Pianistin Lily Stumpf heiratete. 1912 stellte er seine Werke zusammen mit der Künstlergruppe der „Blaue Reiter“ aus. Zwischen 1921 und 1931 arbeitete Klee am Bauhaus in Weimar und später in Dessau. In Weimar gründete er zusammen mit Lyonel Feininger, Alexej von Jawlensky und Wassily Kandinsky die Künstlergruppe „Die Blauen Vier“. Später lehrte er an der Kunstakademie Düsseldorf. Wegen der Verfolgung durch die Nationalsozialisten kehrte er in die Schweiz nach Bern zurück. 1937 erkrankte er an einer schweren Hautkrankheit und starb am 29. Juni 1940 in Locarno-Muralto in der Schweiz.

**HÖRVERSTEHEN 2: Hören Sie die Tonaufnahme und ergänzen Sie den Text! Erklären Sie dann im Plenum den Gebrauch von „als“ und „wenn“ in den folgenden Sätzen!**

Als ich 6 Jahre alt war, durfte ich nach 19 Uhr nicht fernsehen. Meine Mutter hat immer gesagt: „Es ist nicht gut, wenn Kinder zu lange vor dem Fernseher sitzen.“ Aber unsere Eltern haben mittwochs immer mit den Nachbarn vom Erdgeschoss Karten gespielt. Immer wenn sie nicht da waren, sagte meine ältere Schwester: „Los, jetzt schauen wir uns einen Film an.“ Es hat fast immer geklappt, aber einmal haben sie uns erwischt. Als sie an einem Abend weggegangen sind, waren ich und meine Schwester schon im Bett. Als wir sie nicht mehr im Treppenhaus hörten, standen wir auf, holten uns eine Tüte Chips aus der Küche und setzten uns aufs Sofa. Dummerweise war der Film so schlecht, dass wir dabei eingeschlafen sind. Wir sind auch nicht aufgewacht, als uns der Vater ins Bett brachte. Und meine Eltern haben auch nie darüber gesprochen. Aber als ich dann 18 wurde, fragte ich meinen Vater, woher er wusste, dass wir immer ferngesehen haben, wenn sie nicht da waren. Er schmunzelte nur und sagte kurz: „Jedes Mal wenn wir nach Hause zurückgekommen sind, habe ich meine Hand auf den Fernseher gelegt.“

## Lektion 16

Liliana: (Klingelton) Petersen.

Axel: Hallo Liebling, ich bin's.

Liliana: Hallo Axel. Schön, dass du anrufst. Wie geht's dir? Was machst du gerade?

Axel: Mir geht's ganz gut. Ich sitze gerade allein im Arztzimmer und mache eine kurze Pause. Die Cafeteria war vorhin so voll, dass ich keinen freien Platz gefunden habe. Also habe ich mir am Automaten einen Kaffee geholt und bin hierher gekommen. Hier ist wenigstens Ruhe. Und was machst du gerade?

Liliana: Ich bin in einer Boutique in Charlottenburg. Hier habe ich endlich ein paar schicke Klamotten gefunden. Sie werden dir gefallen!

Axel: Bestimmt.

Liliana: Ich freue mich, dass du nachher zur Untersuchung mitgehst.

Axel: Ja, deshalb rufe ich auch an. Es gibt da nämlich ein Problem. Ich muss heute mindestens zwei Stunden länger arbeiten, so dass ich nicht zu dem Gynäkologen mitkommen kann.

Liliana: Das finde ich schade. Ich habe mich so gefreut, dass du mitkommst.

Axel: Ich auch. Aber was soll ich tun? Ich kann den Plan des Professors nicht ändern. Am Montag beginnen hier einige Medizinstudenten mit ihrem Praktikum, und der Professor will unbedingt heute noch besprechen, was jeder einzelne Praktikant machen muss. Außerdem will er festlegen, welcher Arzt welchen Praktikanten betreut. Da müssen alle dabei sein: vom Chefarzt über den Stationsarzt bis zum Assistenten.

Liliana: Na ja. Dann muss ich wohl allein zur Untersuchung.

Axel: Ja, es tut mir wirklich Leid.

Liliana: Es ist ja nicht deine Schuld. Wir sehen uns dann heute Abend.

Axel: Ja, und ich bin so froh, dass du nicht sauer bist. Ich küsse dich, mein Schatz, und freue mich auf heute Abend. Und gib Ursula auch einen Kuss von mir.

Liliana: Das mache ich. (Kussgeräusche) Bis dann.